

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1926
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Donnerstag, 29. Oktober 1942

Nummer 254

Calw im Schwarzwald

Weitere Widerstandsinselfn in Stalingrad niedergekämpft Die Wucht des deutschen Angriffs verstärkt sich Sturmgeschütze zerschlugen unbemannte, mit Sprengstoff beladene sowjetische Panzer

Eigenbericht der NS-Presse
Berlin, 29. Oktober. Angesichts des ununterbrochenen deutschen Angriffs gegen die letzten noch vom Feind besetzten Stadtteile Stalingrads befehligen sich die sonst so redseligen anglo-amerikanischen Korrespondenten in Moskau bei der Formulierung ihrer immer pessimistischer werdenden Meldungen einer vielstündigen Kürze. So beschränkte sich beispielsweise der Reuters-Berichter gestern auf die lakonische Mitteilung: „Die Sowjets mußten weiteres Terrain im Nordteil der Stadt aufgeben und sich erneut zurückziehen.“
Im übrigen ergeht sich die Londoner Presse in düsteren Schilderungen der deutschen Angriffswucht, die sich in den letzten 24 Stunden mehr und mehr verstärkt habe. Als besonders entscheidend wird dabei der Einmarsch der Luftwaffe herausgestellt. „Im Verlauf eines einzigen Tages“, so heißt es in einem englischen Bericht, „wurden deutsche Kampfflugzeuge allein auf einen Vorort Stalingrads nicht weniger als 2000 Bomben. Ungeheure Explosionen rasierten Haus um Haus buchstäblich vom Erdboden weg.“

In Ergänzung des gestrigen Wehrmachtberichts werden von amtlicher deutscher Seite noch folgende Einzelheiten über die neuen Erfolge im Kampf um Stalingrad mitgeteilt:
In harten Kämpfen gelang es unseren Truppen im gesamten Gelände der hart nördlich vom Hüttenwerk liegenden Brotfabrik den restlichen Widerstand der Bolschewisten zu brechen.
Unsere Infanteristen und Pioniere kämpften die Barricaden und Widerstandsinselfn nieder, säuberten den nördlich davon gelegenen Stadtteil mit seinen schmutzigen Gräben vom Feind und gewannen auch an dieser Stelle das Wolga-Ufer. Gegenüber wurde das weiter südlich liegende Tanklager genommen.
Unsere Sturmgeschütze, die den Infanterieangriff unterstützten, zerschlugen einige Panzerkampfwagen, die der Feind zwar unbemannt, aber mit Sprengstoff vollbeladen gegen unsere vordersten Positionen vorzuschieben wollte. Die explodierenden Panzer zerrissen bolschewistische Verteidigungsanlagen, deren Trümmer unsere

Infanteristen und Pioniere im Nahkampf besetzten.
Den neuen Durchstoß zum Wolgaufer erleichterten die Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, die zahlreiche neu auf der Wolgainsel in Stellung gegangene sowjetische Batterien zum Schweigen brachten. Eine einzige Kampfflugzeugstaffel vernichtete hierbei alle Geschütze zweier hintereinander stehender Batterien. Auch rumänische Kampfflugzeuge beteiligten sich an diesen Angriffen, die unsere im Industrieviertel vordringenden Truppen entlasteten.
Südlich der Stadt setzten die Bolschewisten ihre Entlastungsversuche mit starken Artillerie-, Panzer- und Fliegerverbänden fort. Die in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffe zerbrachen am Widerstand unserer Truppen. Die Sowjets blieben auch in der Luft trotz verstärkter Fliegerangriffe die Unterlegenen. Des öfteren stellten unsere Jäger feindliche Flugzeugformationen zu Luftkämpfen, die meist schon nach wenigen Minuten vom Feind abgebrochen wurden. Sie schossen dabei ohne eigene Verluste 19 bolschewistische Flugzeuge ab.

Das italienische Volk feierte den historischen 28. Oktober Losung am 20. Jahrestag der Machtübernahme: Wir werden siegen! - Ehrungen durch die deutsche Abordnung

Eigenbericht der NS-Presse
Rom, 29. Oktober. Am gestrigen 28. Oktober, an dem vor 20 Jahren die faschistischen Kampfgruppen unter der Führung Mussolinis den Liberalisten und Marxisten in Rom für immer die Herrschaft entriessen, feierte Italien sein großes historisches Ereignis im festlichen Schmuck seiner Städte und mit Erinnerungsbildern, die überall unter der Losung standen: Wir werden siegen.
Zum Gedenken der Gefallenen der faschistischen Revolution zogen in den Morgenstunden Ehrenwachen an allen Weichstellen auf, an denen Vorbeerkranze niedergelegt und Feiern abgehalten wurden. Am 10 Uhr vormittags wurde auf dem Balkon des Palazzo Venezia die Standarte der faschistischen Partei gehißt. Der erste Gruß des Faschismus an seinem Gedenktag galt der italienischen Wehrmacht, dem Parteisekretär Bidussi, dem Armeekorpskommandanten der italienischen Hauptstadt überbrachte. Die Abordnung der NSDAP legte in den Morgenstunden am Ehrenmal der gefallenen Faschisten im Forum Mussolini einen mit dem Halbkreis geschmückten großen Vorbeerkranz nieder, der die Aufschrift „Die NSDAP, den Helden der faschistischen Revolution“ trägt, und nahm dann an der feierlichen Eröffnung der großen Sonderausstellung der faschistischen Revolution teil. Der Duce, der diese Ausstellung eröffnete, begrüßte bei seinem Eintreffen den Sonderbeauftragten des Führers für den 20. Jahrestag des Marsches auf Rom, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, und unterhielt sich kurze Zeit herzlich mit ihm.

für Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet. Mussolini sprach seine Zufriedenheit mit der Parteiarbeit aus und betonte, daß alle zukünftigen Aktionen im Zeichen eines Zieles stehen müßten, nämlich des Sieges.
Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und die Mitglieder der deutschen Abordnung trafen am Mittwochmittag der Landesgruppe Italien der NSDAP einen Besuch ab. Anschließend folgte die Besichtigung der deutschen Kunstakademie in der Villa Massimo und hernach in Gegenwart des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley ein Appell der Politischen Leiter der Landesgruppe und der Ortsgruppe Rom der NSDAP, im Deutschen Haus statt.
Stückwunschtelegramme des Führers an Viktor Emanuel und den Duce
Führer-Hauptquartier, 28. Oktober. Aus Anlaß des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom hat der Führer an den König und Kaiser Viktor Emanuel sowie an den Duce in herzlichen Worten gehaltene Glückwünsch-Telegramme gerichtet. Das Telegramm an den König und Kaiser hat folgenden Wortlaut: „Eurer Majestät sende ich zum heutigen Gedenktage mit meinen herzlichsten Grüßen meine aufrichtigen Wünsche und für eine ruhmreiche Zukunft des verbündeten Italiens und für Ihr persönliches Wohlergehen. Gez. Adolf Hitler.“

Das Telegramm an den Duce lautet: „Duce! Am 20. Jahrestag des Marsches auf Rom gedenke ich Ihnen und Ihrer geschichtlichen Leistungen in treuester Freundschaft und Verbundenheit. Mit mir nimmt das ganze nationalsozialistische deutsche Volk seinen Anteil an der Wiederkehr des Jahrestages der faschistischen Revolution. Was Sie, Duce, und Ihre Kämpfer seitdem vollbracht haben, läßt die damalige Erhebung zu einem Wendepunkt der menschlichen Geschichte werden. Heute kämpfen unsere beiden Volksrevolutionen in enger Waffenbrüderschaft gemeinsam gegen die gleichen Kräfte, die dem Faschismus in Italien und dem Nationalsozialismus in Deutschland einst im Innern erfolglos entgegengetreten waren. Judentum, Plutokratie und Bolschewismus werden deshalb diesen Kampf genau so verlieren, wie sie ihn einst schon verloren haben. In dieser sicheren Zukunft grüße ich Sie, Duce, auf das herzlichste und überbiete Ihnen und Ihren Schwarzhemden meine und des deutschen Volkes kameradschaftlichen Grüße. Gez. Adolf Hitler.“
Der japanische Ministerpräsident Tojo und der japanische Außenminister Tani sandten an den Duce und an Außenminister Graf Ciano Glückwunschbotschaften zum 20. Jahrestag des Marsches auf Rom.
Der Boglabin richtete ebenfalls an den Duce ein Telegramm, in dem er ihm die Glückwünsche des kroatischen Volkes übermittelte.

Deutsche Bomber über Island Anlagen der USA-Streitkräfte angegriffen

Von unserem Korrespondenten
Lw. Stockholm, 29. Oktober. Deutsche Bombenflugzeuge griffen am Dienstag militärische Anlagen der USA-Streitkräfte auf Island an. Im Gebiet von Reykjavik trat die Luftabwehr in Tätigkeit. Der Alarm dauerte 45 Minuten.

Knox gesteht 63 Kriegsschiffs-Verluste Eine vielsagende Verlautbarung - Peinlicher Fragesturm um den Marineminister

Eigenbericht der NS-Presse
Berlin, 29. Oktober. Die japanische Siegesmeldung über die Seeschlacht im Südpazifik hat im „Lande Gottes“ und Mr. Roosevelts tiefe Befürzung ausgelöst. Angesichts der allgemeinen Nervosität sah sich das Marineministerium der USA, jetzt gezwungen, zur „Beruhigung“ der Bevölkerung ein sorgsam zurechtgeformtes Zeitungsinterview mit dem Marineminister Knox zu veröffentlichen, in dem nicht weniger als 63 Kriegsschiffe als versenkt oder schwer beschädigt aufgezählt werden.
Schon die Herausgabe dieser, in Anbetracht früherer Großsprecherien immerhin recht knappen Verlustliste beweist, wie gründlich der neue große Erfolg der Japaner dem amerikanischen Marineminister Knox das Konzept verdorben hat. Bei einem Presseempfang zum sogenannten „Tag der Flotte“ sah sich dieser Schriftführer von Franklins Knaben einer Meute von auskunftshungrigen Reporterinnen gegenüber, die seine Zurechtgeklärungen und Siegesversprechungen hören wollten, sondern ihn mit den peinlichsten Fragen über die Lage rings um die Salomonen beunruhigten. Den größten Erfolg hatte ein Journalist, der rund heraus die Frage stellte, ob dieser Tag nicht der „düsterste Tag“ für die amerikanische Flotte darstelle. Während unterbrach Knox den indiskreten Fragesteller mit dem zornigen Ausruf: „Ich persönlich bin ganz im Gegenteil davon überzeugt, daß dies einer der größten Tage in der Geschichte unserer Flotte ist. In diesem Augenblick ist vielleicht unsere Flotte in eine der heftigsten See-

schlachten verwickelt, die jemals stattgefunden hat. Im weiteren Verlauf der Debatte zeigte sich der Marineminister dann aber doch etwas kleinlaut. Er meinte, daß sich die amerikanischen Seestreitkräfte im Gebiet der Salomonen Inseln sehr mächtigen japanischen See- und Landstreitkräften gegenüberüberlegen und daß „die Lage recht unklar“ sei. Nun, diese Redebeziehung gebraucht Knox jedesmal, wenn Verluste eingetreten sind, die man erst nach und nach einzusehen gedenkt. Knox sagte dann: „Wie ich schon früher unterrichten habe, wird dies ein verdammt harter Kampf sein. Ich bin sicher, daß sich unsere Soldaten halten werden. Die Japaner sind aber sehr stark.“
Roosevelt selbst rief dringend den Generalstab seiner Flotte und militärische Sachverständige zu sich, mit denen er das Ausmaß und die verstärkte Angriffstätigkeit der Japaner im Pazifischen Raum besprach. Vizeadmiral Edwards erklärte dabei: „Niemand weiß zur Zeit, ob sich die Salomonen Inseln halten lassen. Unsere Marine ist stark unterlegen in diesen Gewässern. Das amerikanische Volk darf nicht vergessen, daß die japanische Marine die zweitgrößte der Welt ist.“ Das ist eine immerhin aufschlußreiche Feststellung. Sie wird ergänzt durch eine Äußerung von Admiral Leahy, dem Chef des Stabes der Vereinigten Nationen, der voll düsterer Ahnungen die Worte prägte: „Dieser Krieg bedeutet für Amerika Entbehrungen und Opfer, die über alles hinausgehen, was wir je erlebt haben.“ - Wir haben dieser äußerst bemerkenswerten Erkenntnis nichts hinzuzufügen.

Der große Revolutionär Von Professor Albert Prinzing

Am 28. Oktober 1922 marschieren die faschistischen Kolonnen auf Rom. Die ewige Stadt zittert vor der Entscheidung, die mit eiserner Berechnung jener Mann von der kleinen Redaktionsstube in Mailand aus erzwingt. Am 29. Oktober 1922 bittet ihn der König nach Rom und bietet ihm das Ministerpräsidentium an. Als er am Nachmittag in Mailand den Zug besteigt, sagt er: „Morgen früh hat Italien kein Ministerium mehr, sondern eine Regierung.“

Das Schicksal gab Italien in Savoyat den großen Diplomaten, der mit leichter Hand Italien einigte; ehe sein Werk vollendet war, starb er ohne würdigen Nachfolger. Wie sollte aber ein demofokratisches Regime in der Lage sein, Italien den Lebensodem der nationalistischen Macht zu verleihen, da seine Träger noch nicht einmal den Willen zur Macht hatten?

Den unbändigen Willen zur Macht hatte Mussolini, der Sohn des heillosigen Schmiedes aus der Romagna; denn einmal sagte er von sich selbst: „Ja, ich bin von dieser Seite beiseite. Sie brennt, sie verumlicht und verzehrt mich wie ein körperlicher Schmerz; einprägen, mit meinem Willen einprägen will ich ein Zeichen in die Zeit, wie ein Löwe mit seiner Krone.“ Und welche unendlich schwere Aufgabe lag vor ihm.

Dem vom Bürgerkrieg zerrissenen Land, das er mit seiner Bewegung unter hohem Bluteinsatz vom Abgrund der Bolschewisierung zurückgerissen hatte, mußte nun eine neue Ordnung gegeben werden. Italien war wohl seit 50 Jahren äußerlich geeint, es galt ihm nun eine einheitliche Struktur zu geben. Denn zwischen Oberitalien und Sizilien kulturelle, wirtschaftliche und zivilisatorische Abgründe, die sich aus einer Entwicklungsverschiedenheit von Jahrhunderten ergeben hatte. Das größte Unglück der italienischen Geschichte ist darin zu suchen, daß Jahrhunderte hindurch der Kirchenstaat wie ein Sperriegel zwischen Nord und Süd lag und darum Italien nie eine einheitliche Entwicklung ermöglichte. In Oberitalien fand der Duce bei der Übernahme der Macht eine durch die bolschewistischen Wirren gestörte, aber im Kern gesunde Landwirtschaft und Industrie, die durch ein dichtes Verkehrsnetz verbunden war. Schon Mittelitalien trug die Spuren jahrhundertalter Miswirtschaft: verunpflanztes Land, trunksüchtige Bevölkerung und rückständig-mittelalterliche Anbaumethoden. Im Süden hungerte das Landproletariat vor den Toren der Latifundien und zog zu Hunderttausenden über die Meere, um sich dort Arbeit und Brot zu suchen.

Mit der Arbeitskraft eines Litaniens ringt Mussolini um den inneren Ausgleich von Norden und Süden. Er sagt von sich selbst: „In den ersten fünf Jahren des faschistischen Regimes habe ich 60.000 Audienzerteile erteilt und mich für 1.887.112 Vorschläge interessiert, die von Bürgern direkt bei meinem Privatsekretär eingereicht worden sind. Alle bezeichneten sich als dringlich, alle klopften und klopfen, um Einlass in meinem Kopf zu finden. Manchmal wollte es mir fast scheitern, als müßte mir auch rein physisch der Schädel zerpringen. Aber jetzt habe ich Italien ganz im Kopf wie eine große Landkarte, mit allen Knotenpunkten seiner Lebensprobleme; hier ist eine Straße nötig, dort eine Eisenbahn, da eine Brücke, Neuaufstellungen, Docks, Bodenverbesserungen, Eingemeindungen, ein großer Bahnhof für Mailand, Wohnhäuser für Rom, Wasserleitungen für Apulien, Wohnräume in Kalabrien und Messina, Automobilverbindungen und Straßenbau in Sizilien, Kampf gegen die Malaria in Sardinien... das sind alles Knoten, die gelöst werden müssen. Aushalten! Seht, darin liegt alles! Wer ausharrt, hat zuletzt immer recht!“

Der Sohn des Schmiedes aus der Romagna warf Italien in das Feuer der Revolution und schmiedet es auf dem Amboss der Geschichte neu; dabei müssen harte Schläge fallen, die besonders ein Volk wie das italienische schmerzen müssen. Viele Traditionen werden gebrochen, um die großen

geschichtlichen Linien Roma, Rinascimento, Risorgimento, Rom, Renaissance, Einigungsbewegung bruchlos herausarbeiten. Viele Vorurteile müssen beseitigt werden, um die Bahn für den Aufstieg freizumachen.

Mussolini hat Italien neu geschaffen und es vom geographischen Begriff durch die Zusammenfassung seiner Glieder zur europäischen Großmacht erhoben. Er, der große Kenner seines Volkes, der die feinsten Regungen der Volksseele registriert, weil er aus dem Volke kommt, mit dem Volk gehungert und mit ihm in Kriege geblutet hat, weiß, daß damit nur der äußere Rahmen geschaffen ist, der Italien zusammenhält. Er kann das Wort d'Aegleios aus den 70er Jahren wieder aufnehmen: „Italien ist geschaffen, es gilt jetzt, den Italiener zu schaffen.“

Wie tief gespalten war dieses Volk: zwischen Provinz und Provinz, Klasse und Klasse, Bildungsstufe und Bildungsstufe schienen unüberwindliche Schranken zu bestehen. Mit seinem unübertrefflichen Realismus erkannte Mussolini, daß auch hier zuerst ein stählernes Gerüst eines neuen Menschentyps eingezogen werden mußte. Dem weichen und bequemen Italiener des liberalen Zeitalters stellte er den Kämpfer, dem skeptischen Advokaten den gläubigen, und dem autoritätsfeindlichen Intellektuellen den gehorchenden Soldaten gegenüber.

Glauben, gehorchen, kämpfen — das ist die Parole des jungen Italien. In seiner Parteiführerschaft schuf er den neuen Typus des politischen Soldaten, der einheitlich in der Haltung ist, ob er nun die äußeren Merkmale des Sizilianers oder des Piemontesen trägt.

Er will ein neues Geschlecht schaffen und enthielt uns seine Ideen: „Man muß in Italien ein neues Geschlecht aus dem Laboratorium erzeugen. Zweihunderttausend führende Köpfe, Lehrer, Ingenieure, Bankfachleute, Führer der Großindustrie, fünftausend Offiziere, dreitausend Verwaltungsräte, zehntausend Beamte, alles Leute ersten Ranges, spezialisiert und mit organischem Technizismus bis auf die Knochen getränkt: das braucht Italien! Diese muß ich für das Land präparieren. Vierzig- bis fünfzigtausend Mann, deren Räderwerk mit äußerster Vollkommenheit funktioniert, ein Uhrwerk, das die Stunden der Größe anzeigt.“

Und er lebt Italien diese Haltung vor: Jede Geste, Knapp, klar, bestimmt. Er bekämpft die überschwengliche Rhetorik der Italiener, indem er nur ganz knapp spricht und schafft dabei die politische Sprache ganz neu: formelhaft, prägnant, bildhaft, ausgemesselt wie eine Statue. Der Duce treibt fast alle Sportarten, und als er Studenten in seinem Privathaus empfing, da geht er mit seinem Pferd über die Büden, dann ergreift er Buch und Gewehr. Eine unergiebliche Erziehungsstunde für jeden: ohne Worte. Er prägt seinen raschen, energiegelassen Schritt seinem Volke ein und gibt ihm den Passo romano, den langsamen Paradeschritt, die Erziehung zum Gleichschritt bedeutet in Italien eine Umwälzung aller Erziehungsgrundsätze.

Der Duce ist der Retter seines Volkes vor dem bolschewistischen Chaos, der Schöpfer der italienischen inneren Einheit, der Gestalter und Erzieher des jungen Italiens. Er ist „der Vater des Vaterlandes“. Das italienische Volk wird nie seinen Vater verlassen, mag er auch das Schwerste von ihm fordern.

Zwei neue Eichenlaubträger

Oberleutnant Kirchner und Hauptm. Dupfer. **Das Rom Mussolinis**
Jahrtausende neu aus dem Schutt erstanden

Wer Rom sieht, sieht Italien. In Rom verkörpert sich das moderne Italien, das Italien Mussolinis. Dieser Eindruck trifft den am gewaltigsten, der die Hauptstadt des italienischen Imperiums nach einem Zeitraum von zwanzig oder fünfundsiebenzig Jahren wiedererweckt. In dieser Zeit ist ein neues Rom entstanden, eine Stadt, in der die Spuren von zweieinhalb Jahrtausenden zu neuem Leben erwacht sind und die trotzdem ganz der Spiegel lateralfüßter Gegenwart ist. Dieses Neben- und Miteinander ist das eigentliche Wesen Roms, das am stärksten in seinem Herzen zum Ausdruck kommt, dort, wo sich Antike und Heute am engsten berühren — am Forum Romanum und dem Wahrzeichen des modernen Rom, der Via del Impero.

In dem gewaltigen Aufbauprogramm des Duce, das er in den vergangenen zwanzig Jahren in die Tat umgesetzt hat, ist die Neuschöpfung Roms eine der schwierigsten Aufgaben gewesen. Wie sie gelöst wurde, erlebt man, wenn man heute vom Kapitol aus die breite Triumphstraße, die Via del Impero, bis zum Kolosseum hinabdrückt. Hier, wo sich der Eroberungsmarsch auf Rom vollzog, bieten sich rechts und links Ueberrestungen. Dabei ist der überwältigendste Eindruck die völlige Freilegung des Kapitollinischen Hügelgels, wodurch die mittelalterlichen Paläste, diese Juwelen der Baukunst, in ihrer großartigen Geschlossenheit imponierend hervor treten. Daneben ist jetzt der „Tarpeische Felsen“, eines der ältesten Wahrzeichen Roms, von dem einst die Verbrecher heruntergestürzt wurden, wobei die Verräterin Tarpeja den Anfang machte, in seiner vollen ursprünglichen Höhe freigelegt worden. So wie die Via del Impero in einem einzigen Rundblick den Stolz der Gegenwart auf eine heroische Vergangenheit vermittelt, so bieten

Australien über die USA-Hilfe enttäuscht

Ein Offener Brief stellt die Großsprechereien des USA-Präsidenten an den Pranger

Genf, 28. Oktober. In der englischen Zeitschrift „News Review“ wird ein von Mark Gallard, dem Hauptkolumnisten des australischen Truth-News-Publikationskonzerns, vor einiger Zeit an die U.S.A.-Zeitung „New York World Telegram“ getabellter Offener Brief veröffentlicht, der die Rooseveltschen Großsprechereien erneut in das richtige Licht rückt.

„New York World Telegram“ habe, so heißt es in dem Offenen Brief, verschiedene Artikel veröffentlicht, die darauf ausgingen, daß Australien hinsichtlich der Lieferungen von Kriegsmaterial aus Großbritannien und den Vereinigten Staaten keinen Vorrang mehr beanspruchen dürfe. Die in Australien tätigen Sonderberichterstatter und die australische Kundfunkkommission hätten daraufhin Einzelheiten über das Ausmaß der amerikanischen Hilfeleistung für Australien bekanntgegeben, die wie folgt zusammengefaßt werden könnten:

1. Auf jeden in Australien stehenden Soldaten des U.S.A.-Landheeres entfallen mindestens fünf australische Soldaten.
 2. Die Zahl der hier befindlichen Amerikaner entspricht ungefähr der Zahl der australischen Soldaten, die nach Ueberseefronten entsandt wurden.
 3. Die Unterstützung durch amerikanische Seestreitkräfte beläuft sich auf wenig mehr, als notwendig sein dürfte, um die seit Kriegsbeginn in Kampfhandlungen eingetretenen Verluste australischer Flotteneinheiten oder die Dienste der jetzt in fremden Gewässern tätigen australischen Schiffe auszugleichen.
 4. Der Zustrom von Verstärkungen aus dem U.S.A. ist gegenwärtig nicht mehr als ein Töppel.
- Australiens Enttäuschung, so heißt es in dem Klagebrief weiter, sei aus dem Zusammenbruch der durch so viele amtliche Erklärungen aus Washington und London ertüchteten Hoffnungen zurückzuführen, daß Australien der Hauptstützpunkt sein würde, von dem aus die Japaner von Inseln hinweggejagt würden, deren sie sich bemächtigt hätten.

Mit Bordwaffen gegen Zivilisten

Einzelheiten über die teigen britischen Luftüberfälle auf norditalienische Städte

Mailand, 28. Oktober. Die Einzelheiten, die „Popolo d'Italia“ über den feigen Luftüberfall auf Mailand berichtet, zeigen klar die verbrecherischen Methoden der britischen Luftwaffe.

Während in nur geringem Maße wirtschaftliche oder industrielle Ziele Bombentreffer erhielten, wurden drei Krankenhäuser, verschleierte Kirchen, fünf Schulen, die Universität, verschiedene Universitäts-Institute sowie der große Friedhof getroffen. Typisch für die gemeine Kampfweise der britischen Flieger ist der Angriff mit Bordwaffen auf suchsichende Einwohner. So feuerte ein tieffliegendes viermotoriges Flugzeug auf die gemeine Luftschiffkeller zehrende Menge und tötete durch eine nachfolgende Bombe achtzehn Personen. Auch zahlreiche Zivilpersonen in den Straßen Mailands wurden unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Bei der letzten Bombardierung von Genua traf die englischen Flieger nicht weniger als 18 Kirchen sowie den Bischofsst. Die Kirche Santa Annunziata wurde zum größten Teil zerstört. Auch die Konsulate von Schweden und Dänemark wurden vernichtet.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Agenzia Stefani“ schreibt zu den Bombardierungen der britischen Luftwaffe in Norditalien u. a.: „In Italien stellt man fest, daß die Engländer eine unermessliche Aktion auch noch mit Beleidigungen begleitet, indem sie behaupten, daß die italienische Bodenabwehr nicht viel

wert sei und das italienische Volk nicht einmal die Seelenstärke anderer Völker besitze. Die Tatsache, daß die Angriffe von einer derart beleidigenden Propaganda begleitet werden, beweist, daß die Engländer Italien für einen besonders lästigen Gegner halten. Ein Volk zu beleidigen, dessen Frauen und Kinder man toben getötet hat, ist niederträchtig und gemein.“

Dr. Ley Reichswohnungskommissar

Zusammenfassung des Wohnungswesens

Berlin, 28. Oktober. Der Führer hatte bekanntlich durch Erlass vom 15. November 1940 den Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau bestellt und ihm die Vorbereitung und spätere Durchführung des deutschen Wohnungswesens nach dem Kriege zur Aufgabe gemacht. Zur Herbeiführung einer einheitlichen Leistung des gesamten Wohnungsbauwesens und der damit zusammenhängenden Aufgaben hat der Führer durch Erlass vom 23. Oktober bestimmt, daß alle Zuständigkeiten auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens, der Wohnungswirtschaft, des Kleingartenwesens und der mit dem Wohnungsbau zusammenhängenden Ortsplanung aus dem Bereich des Reichsarbeitsministeriums auf Reichskommissar Dr. Ley übergehen. Für den Bereich dieser neuen und der ihm bisher bereits als Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau obliegenden Aufgaben führt Dr. Ley hinfort die Bezeichnung „Reichswohnungskommissar“.

Größtes USA-Schlachtschiff versenkt

Feststellung japanischer Sachverständiger

Tokio, 28. Oktober. Japanische Sachverständige stellen fest, daß die U.S.A.-Flotte alle verfügbaren Schiffe und Flugzeuge bei Guadalcanar zusammenzog, um der kaiserlich-japanischen Flotte den Gar aus zu machen. Die Kühnheit der befehlsführenden U.S.A.-Offiziere ist angesichts ihrer Vernichtungen, am „Tag der Flotte“ die Nachricht von einem großen Sieg in die Heimat zu finken, durchaus verständlich. Ihre Hoffnung wurde aber zerschanden, als die Flotte, auf die sie alles gesetzt hatten, am 26. Oktober vor der Insel Santa Cruz von der kaiserlich-japanischen Flotte erwischt wurde. Amerikas größtes Schlachtschiff vom Typ der „South Dakota“ führte den Resten von vier Flugzeugträgern, einem weiteren großen Kriegsschiff und mehr als 200 Flugzeugen geradeswegs in des Teufels Küche. Der Triumpfmarsch, den die U.S.A.-Marine zum Flottentag spielen wollte, ist so zu einem Pazifik-Trauermarsch geworden.

Politik in Kürze

Der Führer hat dem Präsidenten der türkischen Republik anlässlich des türkischen Nationaltags drablich seine Glückwünsche übermittelt.

Reichsmarschall Göring sprach einer an der Ostfront eingeleiteten kroatischen Kampfaktion am 1000. Feindflug telegraphisch seine Anerkennung aus.

Gauleiter Bohle hat in Begleitung einer Ehrenabordnung dem Leiter des Fasces in Deutschland, Graf Ruggieri Vaderschi, die Glückwünsche der auslandsdeutschen Nationalsozialisten an die Schwarzbenden in Großdeutschland zum 20. Jahrestage des Marsches auf Rom überbracht.

Die Dopolavoro-Organisation der italienischen Kolonie in Hamburg hat in Hamburg-Milona ein eigenes Heim erhalten. Das anlässlich der 20-Jahr-Feier des Marsches auf Rom eingeweiht wurde.

Schirokuro Hidala, der derzeitige Gesandte in Tokio, wurde zum neuen japanischen Botschafter in Rom ernannt.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 28. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts Noworossijsk haben deutsche Truppen nach tagelangen schweren Kämpfen einen beherrschenden Höhenzug genommen. Im Kampfgebiet östlich Tnape wurde eine durch zahlreiche Kampfanlagen verstärkte und hartnäckig verteidigte Bergstellung erstickt und alle Gegenangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Im gleichen Kampfraum bekämpfte die Luftwaffe die Stellungen des Feindes sowie Stadt- und Hafengebiet von Tuapse. Ein Handelsschiff von 6000 BRT wurde durch Bombentreffer beschädigt. Westlich des Terek schritt der eigene Angriff auch gestern gut vorwärts und führte zur Einschließung feindlicher Kräfte. In Stalingrad stieß der deutsche Angriff östlich der Brotfabrik bis zur Wolga durch und brachte damit ein größeres vom Feinde stark befestigtes Häusergebiet zu Fall. Verbände der Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in diese Kämpfe ein. Südlich der Stadt wies Infanterie in schweren Kämpfen wiederholt Entlastungsangriffe der Sowjets ab. Auf Bahnstrecken und im Kaspischen Meer erlitt der Feind durch die deutschen Luftangriffe hohe Verluste. Drei Handelsschiffe mit zusammen 3000 BRT, versenkt, ein Tanker, ein Handelsschiff und zwei Bewacher in Brand geworfen bzw. beschädigt. An der Donfront waren rumänische Truppen, von ihren eigenen Kampfflugzeugen gut unterstützt, den Feind in die Don-Neberung zurück.

Die schweren, aber erfolgreichen Abwehrkämpfe in der El-Mamein-Stellung dauern an. Insbesondere im nördlichen Abschnitt übertrug die beiderseitigen Angriffe und Gegenangriffe in erbittertem Ringen der Infanterie- und Panzerverbände, wobei eine besonders stark umkämpfte wichtige Höhe zuletzt in eigener Hand blieb. Der Feind verlor dabei abermals 53 Panzerkampfwagen. In heftigen Luftkämpfen brachten deutsche und italienische Jagdflieger 21 britische Flugzeuge zum Absturz, eines wurde von der Flakartillerie abgeschossen.

Bei Einflügen über der westfranzösischen Küste wurden gestern drei britische Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen. Am Abend des 27. Oktober flogen einige leichte Bomber unter Ausnutzung des stark diegenen Wetters in norddeutsches Küstengebiet ein und verursachten einige Verluste unter der Bevölkerung. Im übrigen entstanden nur geringe Gebäude- und Sachschäden.

Der Sender London gab in der vergangenen Nacht bekannt, daß die Deutschen durch Vermittlung des Roten Kreuzes den Vorschlag für einen vierstägigen Waffenstillstand in Stalingrad gemacht hätten, die Verhandlungen seien jedoch gescheitert. Das Oberkommando der Wehrmacht erklärt dazu, daß diese Behauptung eine der üblichen Lügen der britischen Regierung ist, mit der sie den unaufhaltbaren Zusammenbruch der Verteidigung von Stalingrad zu verschleiern sucht.

Wie die „Giovinezza“ entstand

Die Hymne des faschistischen Sieges

Genau so wie bei uns das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied eine untrennbare Einheit geworden sind, so gehören in Italien der Königsmarsch und die faschistische Giovinezza zusammen. In diesen Tagen der zwanzigjährigen Wiederkehr des Marsches auf Rom klingt sie vieltausendfach in den Formationen der Soldaten und Schwarzbenden und in allen Dörfern und Städten jenseits der Alpen. Dieses Hohelied hat den Faschisten geholfen, Italien zu erobern; sie sangen die Giovinezza, wenn sie durch das Land zogen, sie sangen sie beim Appell, in den Wahlkämpfen und aus dem mitreißenden Kampflied wurde das begeisterte Lied der Nation. Es ist mit jedem Werktag und jedem Festtag verbunden, und die Schuljugend zieht an jedem Wochenschluß unter dem Gelang der Giovinezza hymne grüßend an der Tricolore vorüber. Die Giovinezza hat eine seltsame Geschichte. Es war im Jahre 1909, als Studenten der Universität Turin in aller Eile ein Abschiedslied schrieben, weil sie soeben die Prüfung glücklich bestanden hatten. Unter ihnen war auch Giuseppe Blanc, ein junger Romponist, der aber Rechtsanwalt werden wollte. Den Text schrieb der Student Nino Oxilia, der sich in mehreren Strophen über die frohen Tage des Studiums, über die Schönheit der Jugend und über die Arbeit der Zukunft ausließ. Der Refrain zu jeder Strophe lautete: „Giovinezza, giovinezza, primavera di bellezza.“ Das heißt auf deutsch: „Jugend, Jugend, Frühling der Schönheit.“ Zwei Jahre später, als Giuseppe Blanc zu den Jägern eingezogen wurde, wurde aus seinem Studentenlied ein Soldatenlied. Der Text wurde geändert, aber der Refrain von der Giovinezza blieb bestehen. Als die Kriege kamen, der Weltkrieg, die Kolonialkämpfe, die Erweiterung des arischen Weltreiches, zog die Giovinezza mit den Truppen ins Feld. Dann übernahmen die Faschisten die Melodie und den Rhythmus des Liedes. In neuen Strophen brachten sie zum Ausdruck, daß sie als schwarze Sturmtruppen der Zukunft entgegenmarschieren, daß sie nach jahrhundertelangen Kämpfen um die Einheit Italiens endlich vor dem Siege stehen und daß das neue Italien auf Einheit und Recht und Freiheit aufgebaut werden soll. Eins aber blieb unangefastet: der Refrain von der Jugend und vom Schönheitsfrühling.

Unter dem Zeichen der Giovinezza marschiert das geeinte Italien einer neuen Blüte entgegen. Das Volkslied ist in Wahrheit zum Volksgesang geworden. Gabriele d'Annunzio, der große italienische Dichter, hat der Giovinezza folgende, weit über den Rahmen Italiens hinaus gültige Worte gemeldet: „Alle Jahrtausende oder alle zwei Jahrtausend quillt aus den verborgenen Tiefen eines Volkes ein Sang hervor und lebt ewig. Ein großes Volk schafft nicht nur sein eigenes Abbild im Mythos, sondern es gibt diesem seinem Volksideale auch Ausdruck durch eine Hymne.“

Aus Stadt und Kreis Calw

Gefunde Kräfte können sich entfalten

Die Aussichten deutscher Bauernsiedler im Osten

NSG. Noch tief bis ins 18. Jahrhundert, teilweise sogar bis ins 19. Jahrhundert hinein, hat eine lebhaft ostwärts gerichtete Siedlungsbewegung eine zu große Bodenzerstückelung und Verkleinerung der bäuerlichen Lebensgrundlage bei uns verhindert. Erst eine verhältnismäßig junge Entwicklung hat ein immer stärkeres Ueberwiegen der landwirtschaftlichen Klein- und Kleinstbetriebe gebracht, mit dem sich auch das Bauerntum nur gewinnenerweise abfand. Nach 1871 setzte zunächst eine außerordentlich starke Auswanderung nach Uebersee ein, wodurch dem deutschen Volk wertvolle Kräfte verloren gingen. Durch die rasch zunehmende Industrialisierung wurde dieser Abwanderungsstrom teilweise abgelenkt. Trotzdem wurden die bäuerlichen Lebensverhältnisse, besonders dort, wo kein Auerrecht mehr herrschte, enger und enger. Alle, bei denen die erbliche Liebe zum bäuerlichen Beruf stärker war als die Lockungen der rasch wachsenden Industrie mit ihren günstigen Ver-

dienstmöglichkeiten mußten ihre Treue zur Scholle mit einer immer stärker werdenden Verengung ihres Lebensraumes und mit einer Bescheidung ihrer sozialen Aufstiegsmöglichkeiten erkaufen.

Dieser Zwang zu einer unerträglichen Verengung der Lebensverhältnisse des Bauerntums besteht in Zukunft nicht mehr, denn durch die neugewonnenen Räume im Osten haben wir heute die Möglichkeit, die drückende innerdeutsche Raumenge zu überwinden und eine Gesundung der deutschen Agrarstruktur herbeizuführen. Die neuen Siedlungsgebiete im Osten bieten dem deutschen Bauern die Möglichkeit einer Gesundung seiner Verhältnisse, wenn sich dieses auf seine früher so bewährte Siedlertradition besinnt und bei der Freimachung seiner Kräfte entschlossen mitwirkt. Wo deutsche Bauernsiedler im Osten freie Entfaltungsmöglichkeiten hatten, sind sie durch ihre überlegene Leistung zu einem gebieterischen Wohlstand gekommen. Heute bürgt zudem die nationalsozialistische Siedlungspolitik dafür, daß die deutschen Bauernsiedler gesunde Lebensgrundlagen erhalten, die ihrer Schaffenskraft einen sicheren Aufstieg gewährleisten.

Division „Hermann Göring“ stellt laufend Freiwillige ein

Die Division „Hermann Göring“ stellt Freiwillige ein für: Jäger, Schützen, Kradschützen, Panzer, Panzerjäger, Panzerpioniere, Sturmgeschütze, leichte und schwere Infanterie-Geschütze, Feldartillerie, leichte und schwere Flakartillerie, Nachrichteneinheiten. Einstellungsbedingungen: Größe nicht unter 1,70 Meter. Für Anwärter der forstlichen Laufbahnen und kräftig vorgebildete Bewerber für die Panzerwaffe ist die Größe 1,68 Meter zugelassen. Gute körperliche Anlagen. Angenommen werden Kriegsfreiwillige, Freiwillige für zwölfjährige Dienstzeit und Bewerber für die Offizierslaufbahn. Meldungen sind an das für den Wohnort zuständige Wehrmeldeamt oder Wehrbezirkskommando zu richten. Bewerber für die Offizierslaufbahn melden sich bei der nächstgelegenen Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe.

Kernlieder der Bewegung

Die NSDAP hat im Hinblick auf die Bedeutung des Singens in der Gemeinschaftspflege, insbesondere in der Fest- und Feiertagsgestaltung unseres Volkes, einen Bestand an Kernliedern festgelegt, dessen Erarbeitung und Aneignung durch die gesamte Volksgemeinschaft nunmehr in Angriff genommen werden soll. Der Reichsziehungsminister hat Anordnungen getroffen, wonach das Kernliedgut der Bewegung auch in den Schulen sowie im Landjahr erarbeitet wird. Für die nächste Zeit werden hierfür folgende Lieder herausgegeben: 1. Sieht du im Osten das Morgenrot. 2. Auf, hebt unsre Fahnen. 3. Nur der Freiheit gehört unser Leben. 4. Vorwärts nach Osten.

Neues zur Lohnregelung

bei Vertretung einberufenen Angestellten

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat bestimmt, daß jede Veränderung in den Bezügen dem Reichstreuhänder oder Sondertreuhänder der Arbeit selbst dann vorher angezeigt werden muß, wenn sie dem einzelnen Geschäftsführungsmitglied wegen der Übernahme einer Vertretung von zum Wehrdienst einberufenen Angestellten im Betrieb zugestanden werden soll. Diese Anzeige ist in der zu erstatten, gleichgültig, ob auf die Veränderung des Entgelts das Geschäftsführungsmitglied nach den geltenden Vereinbarungen oder Vorschriften einen Rechtsanspruch hat oder nicht. Die erhöhten Bezüge dürfen auch erst dann ausbezahlt werden, wenn der Reichstreuhänder oder Sondertreuhänder der Arbeit innerhalb von sechs Wochen nach der Anzeige keinen Widerspruch eingelegt hat. Die Reichstreuhänder der Arbeit sind gleichzeitig angewiesen worden, nur dort einer Erhöhung der Bezüge zuzustimmen, wo das Geschäftsführungsmitglied als Vertreter eine höherwertige Tätigkeit als bisher ausüben muß und die bisherigen Bezüge nicht bereits so hoch sind, daß sie auch die neue Tätigkeit angemessen abgelten. Im allgemeinen werden die Reichstreuhänder der Arbeit nur einmal Anerkennungsprämien oder bestenfalls widerrufliche Zulagen zu den bisherigen Entgelten zulassen. Auf diese Weise wird sichergestellt, daß am Krieges nicht einige wenige in einer Zeit verdienen, in der ihre Arbeitskameraden an der Front ihre Pflicht für Volk und Heimat erfüllen.

Vereinfachte Beurkundungen

Sichtbild gilt als beglaubigte Abschrift

Nach einer neuen Verordnung des Reichsjustizministers steht ein Sichtbild der beglaubigten Abschrift gleich, wenn die zur Beglaubigung der Abschrift benötigte Stelle bescheinigt, daß es ein vollständiges Sichtbild der Hauptschrift ist. Die Bescheinigung soll auf das Sichtbild oder ein besonderes mit dem Sichtbild durch Schnur und Siegel zu verbindendes Blatt gesetzt sein, Ort und Tag der Ausstellung angegeben und mit Unterschrift und Siegel oder Stempel versehen sein. Ein Sichtbild einer Urkunde kann auch für die Erteilung einer Ausfertigung verwendet werden, wenn die ausfertigende Stelle be-

scheinigt, daß es ein vollständiges Sichtbild der Hauptschrift ist. Die Verordnung bestimmt weiter, daß die Uebersetzung einer Urkunde, die in einer fremden Sprache abgefaßt ist, als richtig und vollständig gilt, wenn dies von einem Uebersetzer bescheinigt wird, der dazu nach den Richtlinien des Reichsjustizministers ermächtigt ist. Die Verordnung gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten sowie für die deutschen Gerichte und Notare im Protektorat Böhmen und Mähren.

Nur noch eine Laterne an Fuhrwerken

Fuhrwerke und Handwagen über einen Meter Breite mußten bei Dunkelheit bisher vorn durch zwei weiße und hinten durch eine rote

Erweiterung des Eisernen Sparens

Neue Mindest- und Höchstbeträge — Neuregelung bei Zuwendungen

Die dritte Durchführungsverordnung über das Eisernen Sparen enthält neue Bestimmungen, durch die insbesondere die Höhe der Sparbeträge günstiger gestaltet wurde. Damit auch die kleinsten Lohn- oder Gehaltsempfänger eisen sparen können, sind die Mindestbeträge ab 1. Januar 1943 auf 5 Mark monatlich, eine Mark wöchentlich oder 20 Pfennig arbeitstäglich festgesetzt worden. Ab dem gleichen Zeitpunkt wird der Höchstbetrag von 39 Mark monatlich, 9 Mark wöchentlich oder 1,50 Mark arbeitstäglich, der bisher nur bei Leistung von zuschlagpflichtiger Mehrarbeit zugelassen war, von allen Lohn- und Gehaltsempfängern eisen gespart werden können. Es können auch nach wie vor 13 oder 26 Mark monatlich, 3 oder 6 Mark wöchentlich und 50 Pfennig oder 1 Mark arbeitstäglich eisen gespart werden.

Ein Lohn- oder Gehaltsempfänger, der erstmalig am Eisernen Sparen teilnehmen will oder der den bisher gesparten Festbetrag mit Wirkung ab 1. Januar 1943 ändern will, muß seinem Arbeitgeber rechtzeitig eine Eisernerne Sparerklärung abgeben. Die Eisernerne Sparerklärung muß bei Monatslohnempfängern spätestens einen Monat, bei Wochenlohnempfängern spätestens eine Woche vor der Lohnzahlung abgegeben werden, für die sie erstmals gelten soll. Es empfiehlt sich, die Erhöhung auf 39 Mark monatlich, 9 Mark wöchentlich oder 1,50 Mark arbeitstäglich schon jetzt zu beantragen. Und es ist dem, der noch nicht Eiserner Sparer ist, zu empfehlen, seine Eisernerne Sparerklärung jetzt abzugeben.

Auch das Eisernerne Sparen von sogenannten einmaligen Zuwendungen ist neu geregelt worden. Ursprünglich waren als ein-

malige Zuwendungen nur die Weihnachtsgeldzuwendungen und die Neujahrsgeldzuwendungen zum Eisernen Sparen zugelassen. Der Reichsminister der Finanzen hat auch noch andere einmalige Zuwendungen (z. B. Geschäftsjahresabschlussprämien) für eisen sparsfähig erklärt, und er wird voraussichtlich noch weitere einmalige Zuwendungen zum Eisernen Sparen zulassen.

Der Reichstreuhänder oder der Sondertreuhänder der Arbeit wird in den Fällen, in denen die Gewährung einer einmaligen Zuwendung von seiner Zustimmung abhängig ist, künftig die Zustimmung mit der Auflage verbinden können, daß bestimmte Teile der Zuwendung eisen gespart werden. Die Höhe der Sparbeträge von einmaligen Zuwendungen ist durch eine neue Verordnung beweglicher gestaltet worden. Es kann künftig von einer einmaligen Zuwendung, die 200 Mark nicht übersteigt, der ganze Betrag oder jeder auf volle 10 Mark lautende Betrag und von einer einmaligen Zuwendung, die 200 Mark übersteigt, der ganze Betrag oder jeder auf volle 50 Mark lautende Betrag eisen gespart werden. Es können jedoch von jeder einmaligen Zuwendung höchstens 500 Mark im Jahr und von allen einmaligen Zuwendungen, die ein Lohn- oder Gehaltsempfänger innerhalb eines Jahres von demselben Arbeitgeber erhält, zusammen höchstens 1000 Mark eisen gespart werden.

Die Verordnung enthält darüber hinaus noch einige Bestimmungen über die Durchführung des Sparverfahrens, insbesondere die Vorschrift, daß die Eisernerne Sparsbücher den Eiserner Sparern in der Regel durch Vermittlung des Arbeitgebers auszuhandeln sind.

Horb a. N. Nachdem die Geschäfte der Kreisstadt Horb einige Monate von Bürgermeister Kopp-Böhringen und Bürgermeister Morof-Dornhan geführt worden waren, wurde nun der zum kommissarischen Bürgermeister ernannte Stadtoberinspektor Knapp aus Spanghingen durch den Landrat in sein Amt eingeführt.

malige Zuwendungen nur die Weihnachtsgeldzuwendungen und die Neujahrsgeldzuwendungen zum Eisernen Sparen zugelassen. Der Reichsminister der Finanzen hat auch noch andere einmalige Zuwendungen (z. B. Geschäftsjahresabschlussprämien) für eisen sparsfähig erklärt, und er wird voraussichtlich noch weitere einmalige Zuwendungen zum Eisernen Sparen zulassen.

Der Reichstreuhänder oder der Sondertreuhänder der Arbeit wird in den Fällen, in denen die Gewährung einer einmaligen Zuwendung von seiner Zustimmung abhängig ist, künftig die Zustimmung mit der Auflage verbinden können, daß bestimmte Teile der Zuwendung eisen gespart werden. Die Höhe der Sparbeträge von einmaligen Zuwendungen ist durch eine neue Verordnung beweglicher gestaltet worden. Es kann künftig von einer einmaligen Zuwendung, die 200 Mark nicht übersteigt, der ganze Betrag oder jeder auf volle 10 Mark lautende Betrag und von einer einmaligen Zuwendung, die 200 Mark übersteigt, der ganze Betrag oder jeder auf volle 50 Mark lautende Betrag eisen gespart werden. Es können jedoch von jeder einmaligen Zuwendung höchstens 500 Mark im Jahr und von allen einmaligen Zuwendungen, die ein Lohn- oder Gehaltsempfänger innerhalb eines Jahres von demselben Arbeitgeber erhält, zusammen höchstens 1000 Mark eisen gespart werden.

Die Verordnung enthält darüber hinaus noch einige Bestimmungen über die Durchführung des Sparverfahrens, insbesondere die Vorschrift, daß die Eisernerne Sparsbücher den Eiserner Sparern in der Regel durch Vermittlung des Arbeitgebers auszuhandeln sind.

Zeitgemäße Gerichte

zusammengestellt von der NS-Frauenschaft Deutsches Frauenwerk

Gefüllter Kürbis:

Zutaten: 1/2 länglicher Kürbis (Melonenkürbis), Salz, etwas Essig oder Zitronensaft. Zur Fülle: 150-200 Gr. Hackfleisch, 2-3 Brötchen oder entsprechend Brot, evtl. einige gedünstete, gehackte Pilze, gehackte Kräuter (Petersilie, Thymian, Basilikum oder and.), Salz, 1 Egl. Ei-Austauschstoff, etwas Bratfett, Tomaten nach Belieben.

Den Kürbis in der Mitte aufschneiden, alle weichen Teile und die Kerne herausnehmen und die äußere harte Schale abschälen. Den Kürbis mit Salz einreiben, mit etwas heißem Essig übergießen und mit Zitronensaft beträufeln und einige Zeit stehen lassen. Inzwischen aus Hackfleisch, eingeweichten Brötchen, evtl. Pilzen, Kräutern, Ei-Austauschstoff und Salz eine Fülle herstellen, die vorbereitete Kürbischale damit füllen, mit einigen Kürbisscheiben (die man von der 2. Hälfte abschneiden kann), belegen und mit Bindfaden unwidlich. Den Kürbis mit etwas Fett von allen Seiten anbraten und unter Zugabe von etwas Wasser, reichlich zerkleinerten Tomaten, im Ofen garbraten. Den Kürbis dabei ab und zu mit der Tunke be-

gießen. Die Tunke nach Belieben mit etwas angerührtem Mehl binden.

Kürbiskraut auf ungarische Art:

Zutaten: 1 1/2 Kg. Kürbiskraut, Salz, 20 Gramm Fett, 1 Zwiebel, 1 Zehe Knoblauch, 1 Messerspitze Rosenpaprika, 2 Egl. Tomatenmus, 1 Raffel, Kümmelkörner, 1 Egl. Mehl, 2 Egl. saure Milch, 1 Egl. feingeschn. Dill.

Das Kürbiskraut grobmaschig schneiden, mit etwas Salz einstreuen und eine Weile stehen lassen. Die würfelig geschnittene Zwiebel in Fett rösten, das Kürbiskraut mit dem Gewürz dazugeben und etwa 10 Minuten garbraten. Das Mehl mit der Sauermilch verquirlen und dazugeben, noch einmal durchkochen lassen und mit gehacktem Dill anrichten.

Kürbis-Grießspeise:

Zutaten: 250 Gr. Kürbis, 1/2 Lt. Wasser, Zucker nach Geschmack, etwas Zitronensaft oder Essig, Flammerie aus 1/2 Lt. Milch, 60 Gr. Grieß, Zucker, evtl. Zitronenschale. Anstatt Grieß kann auch Haferflocken, Reis, Graupen oder Grieß verwendet werden. Den grob gerastelten oder fein geschnittenen Kürbis in Zuckersirup weichdünsten und etwas Zitronensaft dazugeben. Flammerie herstellen, den Kürbis vorsichtig darunter ziehen und kühl stellen.

Das Opfer des Leutnants Berghoff

Roman von Gustel Medenbach.

26. Fortsetzung

In einer geräumigen Höhle, die Berghoff zufällig entdeckt hat, liegt Maria Paulowna auf ihren Dedern. Ein großes Feuer, das Berghoff vor Entdeckung sicher, angezündet hat, verbrennt ihm unerträglich Schmerzen, die er mühsam genug vor Maria Paulowna zu unterdrücken sucht. In der Nacht findet er keinen Schlaf. Am Morgen ist sein Entschluß gefaßt. Er läßt sein Messer an der Flamme aus und geht vor die Höhle.

Als er nach einer Weile nicht wiederkommt schreit Maria Paulowna durch sein Ausbleiben beunruhigt, Tanja hinaus, um nach ihm zu sehen. Die alte Tanja findet ihn halb bewußtlos an einen Stamm gelehnt. Ihr Schrei ruft Maria Paulowna herbei, die mit einem entsetzten Blick die Wahrheit ahnt. Die beiden Frauen schaffen den Halbohnmächtigen in die Höhle, wo Maria Paulowna mit bebenden Händen eine desinfizierende Flüssigkeit bereitet und damit die Wunde ausmücht.

Einen vollen Tag ist Berghoff unfähig, das Bein anzusehen. Aber er fühlt, daß ihm der tiefe Schnitt Erleichterung schafft, weil das Blutgerinnsel sich durch die offene Wunde entleeren kann.

Maria Paulowna sitzt neben ihm und ist voll Mitleid und Liebe. Sie weiß, daß nach einigen Tagen, sobald sie Kulbsha erreicht haben, alle Not und Anstrengungen der weiten Flucht hinter ihnen verfliegen werden. Berghoff zweifelt nicht daran, daß sie sich auf diesem Gebiet befinden. Sobald er den Aft auffindet, und der muß in nächster Nähe sein, brauchen sie nur dem Fluß aufwärts zu folgen, um Kulbsha mühelos zu erreichen.

Zwar ist es von Kulbsha über Urumtschi nach Schanghai noch ein sehr weiter Weg. Aber sie werden Gelegenheit finden, um schnell vorwärtszukommen. Maria Paulowna sieht die Erfüllung ihrer Träume in eine schöne greifbare Nähe gerückt. Sie lächelt, als sie an das kleine Haus am Meer denkt, in dem sie allein wohnen werden. Nur die gute, alte Tanja wird um sie sein.

Berghoff schläft einen stärkenden Schlaf. Am anderen Morgen fühlt er sich frisch, und auch die Schmerzen haben nachgelassen.

Berghoff weckt Maria Paulowna, indem er über das Haar streichelt. Aber erst beim dritten Male wird sie wach. Sie sieht verwundert um sich. Ihre Träume waren schöner, als das Bild der neuerweckten Gegenwart.

„Hast du heute etwas vor, Korobin?“ fragte Maria Paulowna nach einer Weile. „Wollen wir weiter?“

Berghoff trägt seinen Sattel nach dem Eingang und legt ihn dort nieder. „Ich denke nicht“, sagte er dann. „Hier sind wir verhältnismäßig sicher, und Sie sollen sich noch zwei Tage erholen und neue Kräfte sammeln. Wir haben immer noch Anstrengungen genug vor uns.“

Maria Paulowna ist damit einverstanden. Die Aufregungen des Zusammenstoßes mit den Kojaken zittern noch in ihr nach. Jede Müdigkeit kommt wieder über sie. Nach wenigen Augenblicken ist Maria Paulowna fest eingeschlafen.

Berghoff läßt sie schlafen und denkt, daß der Schlaf stärkt. Er trinkt drei Becher Tee, isst ein Stück hartes Brot, das er mit Tee angefeuchtet, und jammert dann den Wallach.

Tanja kommt zu ihm heraus vor die Höhle und sieht verwundert, daß er zu einem Aft faltet. Aber sie schweigt und sieht ihn nur mit ihren alten, treuen Augen fragend an.

Berghoff weiß um die stumme Frage in ihren Augen. Er nickt ihr zu. „Am Abend spätestens bin ich wieder zurück, gute Tanja. Ich will sehen, ob ich das Tal des Aft nicht auffinden kann. Das erspart Maria Paulowna die Anstrengungen des mühsamen Suchens und wir kommen schneller voran.“

Tanja denkt, daß ihr Lieblich außer sich sein wird, wenn sie nachher davon erfährt, daß Berghoff allein fortgeritten ist. Aber sie muß sein Vorhaben billigen, wenn sie an Maria Paulownas Erschöpfung denkt.

Stundenlang ist Berghoff unterwegs. Er reitet zwischen hohen Felsen, die in den Himmel fürmen, unter dunklen Tannen, die ein Lied von Frieden wehen. Wenn er auch große Umwege machen muß, so findet er sich doch immer wieder zu der südwestlichen Richtung zurück, in der er den Aft vermutet. Gegen Mittag sieht er unter sich in einem breiten Tal eine weithinsehnende Fläche, ein ins bläuliche schimmerndes breites Band, das zwischen den bewaldeten Höhen in die Berge und in die Ebene hineinläuft.

Das ist der Aft, den er sucht, und der sie sicher zu Menschen hinführen wird. Berghoff ist auf einmal ganz froh. Er vergißt seine Müdigkeit und bestimmt die Richtung, die ihm ein leichtes Wiederauffinden gestattet. Dann klettert er von dem Felsgrat herunter und reitet den Weg zurück. Als ihm unterwegs ein Hase über den Weg hoppelt, schießt er ihn.

Maria Paulowna wartet mit steigender Ungeduld auf die Rückkehr Berghoffs. Als es Abend wird und die dunklen Schatten an den Stämmen herabgleiten, steigert sich ihre Angst zur Verzweiflung. Tanja vermag sie nur mühsam genug davon abzuhalten, in den Abend hinauszuweichen, um nach Berghoff zu suchen. Als es ganz dunkel wird, zündet die alte Tanja auf einem Felsen ein großes Feuer an, da sie ganz richtig vermutet, daß sich Berghoff in der Dunkelheit nicht zur Höhle zurückfinden kann. Endlich kommt Berghoff. Von einem Felsen



Meine „Zeitgemäßen Rezepte“

sind sorgfältig ausprobiert. Die darin angegebenen Mengen stimmen genau, und es wäre falsch, etwa von dem guten Backpulver „Backin“ mehr als vorgeschrieben zu nehmen. Es würde dann nur Ihnen und anderen Hausfrauen fehlen.

Verlangen Sie kostenlos die „Zeitgemäßen Rezepte“ von **Dr. August Oetker** Bielefeld

aus sah er das Feuer, und es wies ihm sicher den Weg. Er lobt Tanja wegen ihrer bewiesenen Umsicht, und sieht dann das hell in die Nacht hinausleuchtende Feuer, damit es ihnen nicht zum Verirrten werden kann.

Wie war Maria Paulowna zärtlicher, als an diesem Abend. Sie umjogte ihn mit einer Liebe, deren Glut Berghoff nicht erwidern kann. Er muß ihr versprechen, nie wieder allein fortzureiten. Sie muß ihm tausend Entschuldigungen, die Wirklichkeit werden sollen. Er nickt bedrückt und hört schweigend zu.

"Freust du dich nicht, Borodin?" Berghoff nickt ein lautloses Ja. Die Stimme ist ihm ganz tief in der Brust und will nicht heraus. Er weiß, wenn er ihr jetzt die ganze grausame Wahrheit sagt, dann wird sie zerbrechen. In Berghoff wohnt eine ganz große Trauer. Er weiß nicht, wie sich das al-

les lösen wird. Zu sehr sind sie in der weichen Weite eins geworden.

Nach drei Tagen verlassen sie die Höhle, um ihre Flucht fortzusetzen.

Gegen Abend erreichen sie das Tal des Kl. Berghoff beschließt, da er keinen für die Pferde gangbaren Abstieg in das Tal sieht, bis zum Morgen zu warten, und schlägt das kleine Zelt auf. Sie wideln sich in ihre Decken und schlafen dem Tag entgegen.

Ein feuchter Bodennebel hängt um Baum und Strauch, und fließt träge von den Höhen ins Tal.

Der Abstieg nach dem Kl ist bei dem Nebel mit den Pferden zu unsicher. Sie müssen noch warten. Berghoff läßt Tanja bei den Pferden zurück und sucht mit Maria Paulowna nach einem halbwegs sicheren Pfad, der in das Tal hinunterleitet. (Fortf. folgt.)

Schwäbisches Land

Kein Soldat ist allein

Arbeitsbericht der Adolf-Hitler-Freiplatzspende

usg. Stuttgart. Die Adolf-Hitler-Freiplatzspende wurde bereits im Jahr 1933 eingerichtet und in diesem Rahmen erhielten viele alte Kämpfer der NSDAP, einen wohlverdienten Erholungsurlaub. Nun hat die Arbeit der Hitler-Freiplatzspende im Jahre 1942 eine wesentliche Erweiterung dadurch erfahren, daß jetzt frontbewährte, alleinlebende Soldaten, die keine Angehörigen haben, in Fronturlauberkameradschaften zusammengefaßt und von der NSDAP betreut werden. Für das Arbeitsjahr 1941 gibt die NSDAP nun einen bebilderten Arbeitsbericht heraus, der mit dem Vorwort von Gauhauptamtsleiter, Oberbereichsleiter Hurner den Sinn dieser Fronturlauberkameradschaften aufzeigt. Die schönen Städte Heilbronn, Neutlingen, Ehlingen, Ludwigsburg und Friedrichshafen haben im Jahr 1941 in sieben Fronturlauberkameradschaften 230 Soldaten in schwäbischen Gastfamilien untergebracht. Im Jahr 1942 wurden in elf Kameradschaften etwa 400 Soldaten betreut und bereits wieder wurden für 2000 Urlaubser Freiplätze im Gau Württemberg-Hohenzollern zur Verfügung gestellt.

Weitere 5000 Bände für den Gau

usg. Stuttgart. Durch Vermittlung der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart-Berlin sind dem Gau Württemberg-Hohenzollern zur vierten Bucherfassung der NSDAP für die Deutsche Wehrmacht über 5000 Bände aus der Schriftreihe "England und der Weltkrieg" zur Verfügung gestellt worden, die den einzelnen Kreisleitungen zugehen und eine wertvolle Bereicherung der Büchereien darstellen werden.

Ullingen ehrt Eichenlaubträger

Ullingen, Kr. Göppingen. In einer stimmungsvollen und würdigen, den Dank, die Anerkennung und den Stolz der Gemeinde und des Kreises umschließenden Feierstunde ehrt Ullingen den ersten Eichenlaubträger des Kreises Göppingen, Leutnant Hans Weiswenger, den Sieger in 101 Luftschlachten. Für die Gemeinde überbrachte

Bürgermeister Koch den Glückwunsch der Heimat. Im Namen der Ortsgruppe Ullingen der NSDAP, ehrte SA-Obersturmführer Dörner den Eichenlaubträger unter Ueberreichung einer Ehrengabe. Von Beifall umbrandet gab sodann Leutnant Weiswenger der unergründlichen Siegeszukunft Ausdruck, die Front und Heimat besetzt.

Lehrgänge des Gau Schulungsamtes

usg. Krefeld. Die nächsten Lehrgänge des Gau Schulungsamtes auf der Gau Schulungsburg finden von 15. bis 24. November und 29. November bis 8. Dezember statt; sie dienen der Ausrichtung der Ortsgruppenleiter unseres Gaugebietes. Ein Sonderlehrgang für Sachbearbeiterinnen des Reichsnährstandes wird von 2. bis 6. November, ein solcher für politische Leiter des Reiches Schwäbisch-Hall von 13. bis 20. Dezember durchgeführt.

Nachrichten aus aller Welt

An der Hobelmaschine verunglückt

Der Wagnermeister Simon Neumeier aus Griesstadt (Bayern) ist bei Arbeiten an der Hobelmaschine tödlich verunglückt. Von der Maschine hatte sich plötzlich ein Messer gelöst, das Neumeier an den Kopf geschleudert wurde. Man verbrachte den Schwerverletzten in ein Krankenhaus, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb.

Revolver in Kinderhand

Beim Viehweiden in Unterweilnach (Bayern) hantierten zwei Knaben mit einem Revolver. Mäßig ging ein Schuß los und drang dem 13-jährigen Sohn Jakob des Landwirts Heinrich Hallbed in die Herzgegend. Der Tod trat alsbald ein.

Gräberfriedhof der Sieben entdeckt

Das sommerliche Landesmuseum hat umfangreiche Ausgrabungen auf einem fiktionalen Friedhof vorgenommen. Bisher konnten bräunliche Mäanderurnen mit vielen Beigaben

Gründung eines Gaugesundheitsrates

usg. Stuttgart. Der Reichsverteidigungskommissar im Wehrkreis V, Gauleiter Reichsstatthalter Murr, hat zur Zusammenfassung und einheitlichen Lenkung aller gesundheitlichen Maßnahmen in Partei und Staat innerhalb des Gauess Württemberg-Hohenzollern die Einrichtung eines Gaugesundheitsrates angeordnet, in dem alle Dienststellen von Partei und Staat, die volksgesundheitliche Aufgaben zu lösen haben, vertreten sein sollen. Mit der Einrichtung und Leitung des Gaugesundheitsrates wurde der Gaugesundheitsführer beauftragt. Zum Gaugesundheitsführer des Amtes für Volksgeundheit der NSDAP und ärztlichen Hauptberichterstatler im Württembergischen Innenministerium, Bereichsleiter Ministerialrat Dr. Stäble, bestellt.

Durch Maulwurfschuppe getötet

Rätenberg, Kr. Rottweil. Während ein vierzehnjähriger Junge eine geladene Maulwurfschuppe ungeachtet in der Hand hielt, berührte sein vierjähriges Brüderchen mit dem Hinterkopf die Kugel, wodurch sich der Schuß auslöste. Das Kind war sofort tot.

Wirtschaft für alle

Volksbanken und Darlehenskassen im Zeichen der Sparwoche

h. Die Tage vom 26. bis 31. Oktober stehen in diesem Jahre im Zeichen der Mobilisierung der Sparer. Jung und alt ist aufgerufen, sich in dieser Woche der ständigen und wirtschaftlichen Bedeutung des Sparens bewußt zu werden und sich einzureihen in die große Front der Sparer bzw. durch einen Gang zur Bank, Genossenschaft oder Sparkasse sich neu zu ihr zu bekennen. Als "Soldaten der Heimat" hat Reichswirtschaftsminister Funk gelegentlich den deutschen Sparer bezeichnet und die Entwicklung der Spareinlagen bei den Kreditinstituten zeigt, daß die Heimatfront auch in dieser Hinsicht das Gebot der Stunde erkannt hat und ihre Aufgaben zu erfüllen bestrebt ist. Einen

namhaften Beitrag zur Förderung des Spargedankens leisten schon seit mehr als acht Jahrzehnten die landwirtschaftlichen und gewerblichen Kreditgenossenschaften (Spar- und Darlehenskassen, Genossenschaftsbanken und Volksbanken). Die Errichtung dieser Geldinstitute bewerkte in erster Linie die Versorgung der Bauern und Landwirte und des gewerblichen Mittelstandes mit Betriebskredit. Da aber die Betätigung im Kreditgeschäft das Vorhandensein von Einlagen zur Voraussetzung hat, bildete die Verbreitung des Spargedankens und die Sammlung von Spareinlagen von Anfang an einen Hauptbestandteil der Arbeit dieser Genossenschaften. Das ist so geblieben bis auf den heutigen Tag.

Unsere württembergischen Landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften verwalten Ende 1941 rund 780 000 Spar- und Depositenkonten mit einem Gesamtbestand von rund 930 Millionen Mark. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres sind rund 200 Millionen Mark hinzugekommen. Von diesem Reingewinn entfallen auf die Spareinlagen über 140 Millionen Mark, die sich damit gegenüber dem Stand vom 31. Dezember 1941 um rund 20 v. H. auf 850 Millionen Mark erhöht haben. In dem erwähnten Betrag sind "Erlöse Sparaufgaben" von rund 5 Millionen Mark in über 20 000 Posten enthalten. Die gesamten Einlagen bei den landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften in Württemberg betragen am 30. September 1942 rund 1,3 Milliarden Mark. Die deutsche Sparwoche steht für die landwirtschaftlichen und gewerblichen Kreditinstitute auch in Württemberg unter dem Leitwort: "Jedes Sparbuch hilft Siegen!" Sie geben dieses Leitwort als Hinweis und Aufruf weiter an alle Volksgenossen.

Erzeugerpreise für Kartoffeln

usg. Im Gebiet des Kartoffelwirtschaftsverbandes Württemberg gelten für Speisekartoffeln im Oktober und November 1942 folgende Erzeugerpreise: für weiße, rote und blaue Sorten 3,15, für gelbe Sorten 3,45 Mark; frei Verlobestation oder Verlobestation 2,95 bzw. 3,25 Mark. Die Erzeuger- und Verbraucherpreise für die Sorten "Zuli-Vieren", "Krische Hörchen", "Eisglocke", "Viola" und "Königsberger Gelbblauke" dürfen um 1 Mark je 50 Kilogramm über den Preis für weiße Speisekartoffeln liegen. Für Speisekartoffeln, die unter der Bezeichnung "Königsberger Blaublauer" und "Weißblauer" in den Verkehr gebracht werden, können die für weiße, rote und blaue Speisekartoffeln festgesetzten Erzeuger- und Verbraucherpreise bis zu 1 Mark überhöht werden. Bei Abholung durch den Verbraucher beim Erzeuger darf nur der Erzeugerpreis von 3,45 Mark für gelbe Sorten und 3,15 Mark für weiße, rote und blaue Sorten gefordert und bezahlt werden.

Der Erzeugerpreis für Fabrikkartoffeln frei Empfangsstation beträgt je Kilogramm Stärke im November 32 Pfennig, für Futterkartoffeln je 50 Kilogramm freifrei Empfangsstation für die Zeit vom 1. September 1942 bis zum 31. August 1943 mindestens 1,90 bis höchstens 2,05 Mark. Bei einem Stärkegehalt von weniger als 16 v. H. kann ein Abschlag von 10 Pfennig je 50 Kilogramm und je 1 v. H. des an 16 v. H. feststehenden Stärkegehaltes vereinbart werden. Der Erzeuger erhält den freifrei Empfangsstation festgesetzten Preis abzüglich der tatsächlich entstandenen Fracht, bei Abholung durch den Käufer bei Entfernungen bis zu 30 Kilometer abzüglich höchstens 15 Pfennig bei Entfernungen über 30 Kilometer abzüglich höchstens 25 Pfennig je 50 Kilogramm.

Heute wird verdunkelt:
von 19.10 bis 7.36 Uhr

NS-Pressa Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöe 16, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Calw, 28. Oktober 1942

Wie erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein heldenmütiger Sohn, unser lebensfroher Bruder, Schwager u. Onkel

Fritz Ganzhorn

Obersefretter in einem Infanterie-Regiment
Inhaber des E. K. 2. Kl.

sein junges Leben im Alter von 22 Jahren für den Führer und sein geliebtes Vaterland geopfert hat. Er wurde am 7. Okt. im Dienst als Meldereiter am I. Infanterie-Regiment verwundet und hat dort den Heldentod gefunden. Er starb in soldatischer Pflichterfüllung wie seine beiden Brüder und Schwager. Gott gebe ihnen den ewigen Frieden!

In tiefem Stolz auf ihre tapferen Söhne die schwerbetroffene, gefasste Mutter: **Heinrike Ganzhorn**, Witwe. Die Brüder: **Erwin Ganzhorn**, Masch.-Abt. Maat mit Frau u. Kind; **Wilhelm Ganzhorn**, Masch.-Abt. Gej., interniert. Die Schwestern: **Heinrike Wolf**, Stuttgart mit 2 Kindern; **Else Ganzhorn** und **Familie Großmann**, Meßstern. Trauerfeier: Sonntag, 1. Nov., 15 Uhr in Calw

Althengstett, 26. Oktober 1942

Aus dem Osten erhielten wir die unsagbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der treuherzige Vater seiner Kinder, unser lb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Rarl Söll

Obergef. u. Krankenträger in einer Panzerabwehrkompanie bei einem Angriff vor Stalingrad am 8. Sept. im blühenden Alter von 29 J., den Heldentod gestorben ist. Er starb für uns und seine geliebte Heimat.

In tiefem Schmerz:
Die Gattin: **Lydia Söll**, geb. Repphun, mit Kindern **Hans** und **Gretel**; die Mutter: **Anna Söll**, Witwe, geb. Eisfäher; die Schwester: **Emma Blach**, Witwe, geb. Söll mit Kindern; die Schwiegereltern: **Joh. Repphun** u. **Frau Kathr.**, geb. Fenschel, **Alfonsheim**; **Fam. Frieda Lutz**; **Fam. Alara Roug**; **Ernst Repphun**, 3. Jt. b. d. Wehrmacht; **Erich Repphun** u. alle Anverw. Trauergottesd.: Sonntag, 1. Nov., 14.15 Uhr

Althengstett, 26. Okt. 1942

Lobesanzeige

Tief bewegt uns die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus unser lieber Sohn und Bruder

Christian Pfeiffer

Schütze in einem Inf.-Regt.

im Alter von 36 Jahren am 4. Sept. im Osten bei den schweren Kämpfen am Don den Heldentod für seine geliebte Heimat starb.

In tiefem Schmerz:
Die Eltern: **Gottlieb Pfeiffer** und **Frau Wilhelmine**, geb. Weik. Der Bruder: **Eugen Pfeiffer**. Trauerfeier am 1. November 14.15 Uhr.

Würzburg, den 29. Okt. 1942

Hart traf uns die unsagbar schmerzliche Nachricht, daß unser lieber guter Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Friedrich Pfrommer

Soldat in einem Art.-Regt.

im Alter von 31 J. im Osten sein junges Leben geopfert hat. Er ruht auf dem Heldengraben Städtziga

In tiefem Leid: Die Eltern: **Friedrich Pfrommer** u. **Frau**; die Geschwister: **Rarl Kentschler** u. **Frau**; **Marie Huber** mit **Gatten** 3. Jt. i. Osten; **Obergef. Georg Pfrommer** 3. Jt. b. d. Wehrmacht, u. **Frau**; **Jacob Pfrommer** 3. Jt. im Osten; **Hilbe Pfrommer** u. alle Anverwandten. Trauergottesdienst am Sonntag, 1. November, 2 Uhr in d. Kirche in Würzburg.

Calw, 29. Oktober 1942

Unter innigstgeliebter Sohn und Bruder

Hans Weber

Sold. i. einem Inf.-Regt., Inf. b. E.R. 2

starb am 19. Sept. im blühenden Alter von 20 Jahren und 7 Mon., in den schweren Kämpfen in Stalingrad, den Heldentod. Ein kurzes, aber reiches Leben hat im Opfertod seine höchste Erfüllung gefunden.

In tiefem Leid:
Wilhelm Weber, Malermeister, mit **Frau** und **Kindern**. Trauergottesdienst in der Stadtkirche am Sonntag, den 1. November, nachm. 3 Uhr.

Mödingen, 28. Oktober 1942

Lobesanzeige

Berwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Christiane Wöhr

geb. Bek

im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Rane Morlok geb. Wöhr mit **Gatten Fritz Morlok**, **Anna Holzäpfel** geb. Wöhr mit **Gatten Christian Holzäpfel**, **Gottlieb Wöhr**, 3. Jt. im Felde mit **Gattin Maria Wöhr** geb. Laugmann. Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

DEUTSCHE SPARWOCHE 26.-31. OKTOBER 1942



Spare bei der **VOLKSBANK CALW e. G. m. b. H.**

Wirtschaftswerbung auch im Kriege reißt zur Ernte nach dem Siege!

Hausgehilfin
Sofort gesucht. Angebote an **Diplom-Optiker Richard Widmaier** Stuttgart - Bad Cannstatt Bahnhofstraße 11.

Zugochsen
Suche ein paar junge 25 Ztr. schwere sowie einen 7 Ztr. schweren **Stier** zu kaufen. Angeb. unter **S. 2. 254** an die "Schwarzwald-Wacht".

Nr. 2-Zimmerwohnung

1-Zimmerwohnung oder 2 leere Zimmer in Calw und Umg. bis Pforzheim von berufstätiger Frau gesucht. Angebote unter **S. 3. 253** an die Geschäftsstelle der "Schwarzwald-Wacht".



Deutsche Sparwoche 1942 26.-31. Oktober

Ein Sparkassenbuch für jeden! Heute darf es keine Nichtsparer mehr geben. Wer spart, hilft siegen! Die öffentlichen Sparkassen **Luftschutz tut nos!**

WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEHEN.

Gut möbl. **Zimmer** von Angest. per sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter **S. 3. 253** an die Geschäftsstelle der "Schwarzwald-Wacht".

Zu kaufen gesucht wird ein gut erhaltener, eiserner **Backofen** Von wem, sagt die Geschäftsstelle der "Schwarzwald-Wacht".

16jähriges **Mädchen** sucht Stelle in Bäckerei. Angebote unter **S. 3. 255** an die Geschäftsstelle der "Schwarzwald-Wacht".